

Internationale Franz-Rosenzweig-Forschertagung

Clemens Thoma

Vom 12.-15. April 2002 fand an der Staatlichen Universität Arizona in Phoenix/Tempe (USA) eine internationale und interreligiöse Tagung statt über Franz Rosenzweig (1889-1929), den bedeutendsten jüdischen Deuter von Judentum und Christentum. Die Tagung war eine Fortsetzung des im Februar/März 2001 im Institut für Jüdisch-Christliche Forschung an der Universität Luzern durchgeführten Symposions *Franz Rosenzweig: Deuter von Philosophie, Geschichte und Religion*.¹

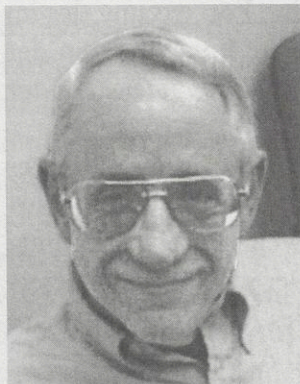
Die Tagung in Tempe offenbarte, wie stark Franz Rosenzweig auf jüdischer wie auf christlicher Seite inzwischen philosophisch, historisch und theologisch rezipiert wird. *Der Stern der Erlösung*, Rosenzweigs Hauptwerk, liegt bereits in mehreren Auflagen auch auf englisch vor. Der wichtigste Übersetzer, *William W. Hallo*, Sohn des Rosenzweig-Freundes *Rudolf Hallo*, nahm ebenfalls an der Tagung teil. Auch wichtige Briefe und Artikel Franz Rosenzweigs sind bereits übersetzt (z. B. von *Barbara Galli*, Toronto). Die Tagung war von einigen Spannungen begleitet, weil kurz zuvor aus Rosenzweigs Korrespondenz mehr als 1000 der sogenannten „Gritli“-Briefe veröffentlicht worden sind.² Diese Briefe werden die Rosenzweig-Forschung der nächsten Jahre stark prägen. Auseinandersetzungen gab es auch über angedeutete kurze Auslassungen in den besagten Briefen, auf die der scharfsinnige Journalist Michael Gormann-Thelen (Hannover) kritisch aufmerksam gemacht hatte. Im ganzen aber wurde diese neue Rosenzweigsche Primärliteratur inhaltlich und editionsmäßig mit Zustimmung aufgenommen.

Die von hervorragenden Fachleuten geprägte Tagung hat gezeigt, daß sich Rosenzweigs Ideen über Judentum und Christentum immer mehr als leitende Vorstellungen über das sinnvolle Zusammenleben von Juden mit ihrer christlichen Umgebung erweisen. Das derzeit große Interesse an Rosenzweig seitens des amerikanischen und europäischen Judentums hängt hauptsächlich zusammen mit dessen Deutung der jüdischen Exilsexistenz

1) Vgl. FrRu NF 8(2001)197-200.

2) Franz Rosenzweig, Die „Gritli“-Briefe. Briefe an Margrit Rosenstock-Huessy. Hg. von Inken Rühle und Reinhold Mayer. Bilam Verlag, Tübingen 2002. Vgl. S. 286 f. i. d. Heft.

(Galut) und mit seiner Sicht des Christentums. Letzteres trägt nach Rosenzweig sowohl ein zentrales jüdisches Erbe in sich als auch götzendienerische Tendenzen. Es hat die Funktion, das Heidentum in die Übereinstimmung mit dem jüdisch-religiösen Erbe zu bringen und so das universale Endheil der Menschheit im Sinne des jüdischen Glaubens und der jüdischen Hoffnungen vorzubereiten. In der jetzigen jüdischen und christlichen Situation sind aber immer noch getrennte Lebensweisen nötig, damit später – nach vielen Läuterungen – eine reine Gottesverehrung möglich sein wird.



Die Tagungsleiter:

Norbert Samuelson, Professor für jüdische Philosophie an der Arizona State University.



Martin Brasser, Dozent für Philosophie, Leiter der Abteilung Judaistik der Bibliothek der Universität Luzern.

Leora Batnitzki (Kanada) ging es in ihrem Referat *Franz Rosenzweig's Philosophical Legacy: Lévinas or Strauss?* um die Abhängigkeit beider Philosophen von Rosenzweig und um gedankliche Weiterführungen. *Myriam Bienenstock* (Paris) sprach in *Recalling the Past in Rosenzweig's Star of Redemption* über Rosenzweigs Geschichtsverständnis. *Wolfdietrich Schmied-Kowarzik* (Kassel) trug das Thema *Idealistische Philosophie und das ‚neue Denken‘ unseres Daseins* vor. Er zeigte vor allem philosophische Verbindungslinien zum deutschen Idealismus des 19. Jh. und zur Existenzphilosophie des 20. Jh. auf. Rosenzweig steht an deren geistigen Schnittstelle. Der israelische Rosenzweig-Spezialist *Yehoyada Amir* sprach über *Religion and Religions in the Star of Redemption*. Rosenzweig hatte nach Amirs Deutung die Gabe, die Zusammenhänge der jüdischen und der christlichen Religion und deren religiöse Tendenzen von ihren historischen Vorausset-

zungen und Zielen her zusammen zu sehen und daraus heilsgeschichtliche Wege und gemeinsame sowie getrennte Zukunftsaussichten von Völkern und Religionen abzuleiten. Er untersuchte den *Stern der Erlösung* auf seine Stringenz hin. Wichtig sind Amirs Beobachtungen der Bruchstellen in den Wertungen von Heidentum, Judentum, Christentum und Islam.

Ich selbst legte mit dem Referat *The Jewish-Christian Dialogue – Perspectives Drawn from Rosenzweig* dar, daß dieser große religiöse Geistesmann das Neue Testament und die christliche Geschichte gründlich und detailliert studiert hat und daraus Konsequenzen für mögliche israelitische und christliche Sonder- und Gemeinsamkeitswege gezogen hat. Beim Nachspüren von Rosenzweigs einführenden Studien über das Neue Testament – besonders über das Johannesevangelium – ist mir klar geworden, wie sehr er die echte religiöse „Jüdischheit“ Jesu hervorgehoben hat. Ganz im Sinne Rosenzweigs folgte daraus der jüdische Erforscher des Neuen Testaments David Flusser (1917-2000) kurz vor seinem Tod: *Jesus, der ist kristallklares Judentum! Das Christentum ist eine Manifestierung des Judentums.*

Weitere ergänzende und vertiefende Kurzreferate wurden von erwiesenen Fachleuten vorgetragen. Der holländische Professor für Theologie *Luc Anckaert* referierte über die den religiösen Frieden konstituierenden Inhalte der Aussagen Franz Rosenzweigs. Er verdeutlichte, daß es eine deutliche Spur gibt von den religiösen Friedens- und Versöhnungsvorstellungen Rosenzweigs zurück zum großen christlichen Denker Nikolaus von Kues (1401-1464).

Josef Turner (Jerusalem) hatte kurz vor der Tagung in Israel ein Buch über Rosenzweigs philosophische Theologie veröffentlicht, anhand dessen er verschiedene Aussagen der Referenten und Referentinnen zu relativieren vermochte. Seine Grundaussage war, daß Franz Rosenzweig Philosophie und Theologie mit Hilfe der Sprache zusammenbringen konnte.

Die beiden Inspiratoren und Leiter der Franz-Rosenzweig-Tagungen in Luzern und in Phoenix/Tempe, *Norbert Samuelson* und *Martin Brasser*, schlugen die Gründung einer internationalen Franz-Rosenzweig-Gesellschaft vor. Der Beschluß wurde auf das Jahr 2004 verschoben. Im Gedenken an das 75. Todesjahr von Franz Rosenzweig soll dann im Rahmen einer weiteren Tagung in Rosenzweigs Geburtsort Kassel die Franz-Rosenzweig-Gesellschaft gegründet werden. Brasser und Samuelson erhielten den Auftrag, die Gründung der Gesellschaft durch Kontaktaufnahmen mit verschiedenen führenden Rosenzweigforschern strukturell und organisatorisch vorzubereiten.